

Ana Lenas Rede zum Thema *Neubau eines Frauenhauses*

am 03.04.2025 in der Stadtverordnetenversammlung

Dreißig Jahre. So lang erlitt Jeanette, der Name wurde geändert, häusliche Gewalt durch ihren Mann. Gebrochene Arme, blaue Flecken, Überwachung ihres Handys und Tracker am Auto. Ihr Mann war nicht nur gewalttätig, sondern kontrollierte ihr ganzes Leben. Er drohte, ihren Kindern etwas anzutun, wenn sie sich mit jemandem traf und wenn sie davon erzählen würde.

Für Frauen in Deutschland ist das eine Realität. Statistisch gesehen erlebt jede Vierte mindestens einmal in ihrem Leben häusliche Gewalt. Manche werden täglich von ihrem Partner gedemütigt, bedroht oder auch körperliche Gewalt angetan. Trotzdem verlangt die Entscheidung, aus dieser grausamen Situation zu entfliehen, oft enorme Überwindung. Für manche ist das von außen nicht leicht zu verstehen. Aber Frauen oder Menschen, die in diesem Bereich arbeiten, kennen den Frust und kennen die Ängste dieser Frauen. Diesen Mut aufzubringen und den Weg zu gehen zum Frauenhaus ist unendlich schwer. Und dann kommt man dort an und es gibt leider nicht genügend Plätze. Vor dieser Situation stehen wir auch hier in Darmstadt.

Kommen wir nochmal zu den Zahlen. Und von denen gibt es viele, ich habe mir jetzt welche rausgesucht. Und dort ist noch der Status, dass 25 % der Frauen im Alter von 16 bis 85 Jahren mindestens einmal in ihrem Leben körperliche oder sexuelle Gewalt durch ihren aktuellen oder ehemaligen Partner erfahren. Diese Zahl variiert je nach Quelle und Jahr. Aber für mich ist es wichtig zu sagen, dass das hier in Deutschland passiert. Manche Leute denken, das ist nicht nah an mir, das ist nicht in meinem Freundeskreis. Ich glaube, ich kenne solche Personen nicht. Aber wenn wir uns alle mal umsehen, das bedeutet: jede vierte Frau. Ich schaue mich um und muss vier Frauen in meinem Freundeskreis anschauen und statistisch hat davon eine schon diese Erfahrung gemacht. Ob im Café, im Büro, auf der Straße. Wer ist diese vierte Frau?

Viele Fälle bleiben jedoch ungemeldet. Das heißt, alle Zahlen, die wir finden, sind stark verzerrt. Man sagt, dass bis zu 70 oder 80 Prozent der Fälle nicht gemeldet

werden. Was das bedeutet, mag man sich gar nicht vorstellen, aber die Zahlen sprechen für sich.

Frauenhäuser bieten den betroffenen Frauen und ihren Kindern Zuflucht, Sicherheit, Unterstützung. Doch die Kapazitäten reichen nicht aus. Wir in Darmstadt machen jetzt aber einen wichtigen Schritt. Von 10 bis 13 Zimmern gehen wir hoch auf 17. Das ist wichtig. Diese werden barrierefrei sein und auch neue Angebote ermöglichen sowohl für z.B. Frauen mit älteren Söhnen. Bisher konnte die Stadt mit angemieteten Schutzwohnungen die Lücken teilweise schließen. Doch eine langfristige Lösung ist das, was wir jetzt machen.

Auf jeden Fall wichtig hier in Darmstadt ist auch zu sagen, dass wir ein gutes Netzwerk haben. Frauen, die im Frauenhaus sind, kriegen Informationen von verschiedenen Organisationen und können so ihr Leben weiter aufbauen. Einer der Vorteile des geplanten Neubaus ist beispielsweise die vorgeschlagene Bauweise. Es ist in der Verwendung eine modulare Bauweise geplant. Ähnliche Sachen planen wir ja auch hier bei Schulbauten zukünftig anzuwenden. Darüber hinaus trägt der Neubau des Frauenhauses auch dazu bei, dass die Stadt ihrer sozialen Verantwortung nachkommt. Frauenhäuser sind ein essentieller Bestandteil der sozialen Infrastruktur, um häusliche Gewalt effektiv zu bekämpfen und betroffene Personen zu schützen.

Ich habe noch mal ein bisschen über den Tellerrand geschaut und gesehen, was es vielleicht in Europa an Lösungen gibt, die wir hier in Deutschland auf höheren Ebenen auch noch anschauen könnten. Unter anderem gibt es Initiativen in Schweden, "Männer für Gleichstellung". Das heißt, es wird starke Präventionsarbeit mit Einbeziehung von Männern und Jungen an Schulen gemacht, um Gewaltausbrüche zu verhindern. Programme, die Männer einbeziehen und sensibilisieren, sind super wichtig. Es gibt eine Kampagne der Roten Lilie in Spanien, die viel Aufklärungsarbeit macht in der gesamten Gesellschaft, um die Wahrnehmung der häuslichen Gewalt zu verändern und Opfer zu ermutigen, sich zu melden. In Norwegen gibt es frühzeitige Identifikation von Gewalt. Das heißt, alle Ärzte, Lehrer, Sozialarbeiter werden aktiv darauf geschult, auf Frauen zuzugehen und auch die Anzeichen früh zu erkennen. Wie gesagt, auch hier in Darmstadt setzen wir Maßnahmen um.

Bei der Vorbereitung für die Rede heute möchte ich nochmal dem Jonas danken. Das ist unser Praktikant. Er ist 17 Jahre alt, Schülerpraktikant bei uns für zwei Wochen. Und von allen Themen, die jetzt auf der Stadtverordnetenversammlung auf der Agenda standen, hat er sich dieses Thema rausgesucht, um da näher reinzuschauen. Er hat auch einen Blogbeitrag geschrieben und hat dabei Themen angesprochen wie toxische Männlichkeit, Aggression, Ausgrenzung, politische Destabilisierung, Geschlechterrollen auch in der heutigen Jugend und sowas wie Antifeminismus. Ich finde es richtig stark, dass er sich so ein schweres Thema rausgesucht hat und ich finde den Artikel richtig gut. Also danke Jonas, dass du darauf schaust und danke, dass ihr alle hier heute zugehört habt und das mit in euren Alltag nehmt.

Hier findet ihr die zugehörige [Magistratsvorlage](#).